"... Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, so dass ihr euch wieder fürchten müsst"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **39 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«. . . Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, so daß ihr euch wieder fürchten müßt»

So schrieb es einst der Völkerapostel seiner Gemeinde in Rom. Für ihn war es wichtig, seinen Freunden zum Bewußtsein zu bringen, sie hätten keinen knechtischen Geist empfangen. Ein Geist, der seine Normen von andern bezieht. Diese bestimmen dann für ihn, was zu tun und was zu lassen ist. Arme Menschen, die ihr Verhalten so durch andere bestimmen lassen. Durch die Bestimmung ihrer Lebensgestaltung durch andere, werden sie unsicher, unfroh und voll Furcht. Sie sind geistige Knechte anderer. Wie entscheidend ist es, wenn Paulus den Gliedern seiner Gemeinde dies zum Bewußtsein bringt: «Aber ihr seid doch nicht solche, ihr seid frei und keine Knechte anderer.» Nicht ein Geist der Unsicherheit, der Unfroheit, der Furcht beherrscht euer Tun und Lassen. So denken die Knechte. Euer Denken und Leben ist an Christus orientiert. Euch hat er freigemacht. Er schenkt euch aber auch die Kraft zu einem Leben in der Freiheit – ohne Furcht. Kein knechtischer Geist wird euch beherrschen, dass ihr euch wieder fürchten müsst.
Das aber ist etwas so Großes und Gewaltiges – ein Leben ohne Furcht –, daß man sich fragen muß, weshalb die klugen Menschen von heute in einer Zeit der leeren Kirchen so wenig sich bewußt werden, was ihnen da geschenkt wäre.

★

Solche Menschen müßten es aber auch sein, die im Geiste unabhängig ohne Furcht, frei ihren Weg durch die Tage gehen. Menschen, die dann auch in der Bebauung ihrer Felder und Äcker, ihrer Gärten frei neue Wege durch die Tage gehen. Das ist ja auch der Grund, weshalb keine «Kultur und Politik» hinausgeht, die sich nicht zuerst mit diesen Gedanken beschäftigen würde. Menschen, die nicht von knechtischem Geiste beherrscht werden, die werden die Kraft besitzen, aus tiefer, froher Verpflichtung neue Wege zu gehen.

Sie werden im Gegenteil dankbar dafür sein, wenn sie in aller Bescheidenheit im Dienste einer großen Idee benutzt werden. Wohl auch für sich selbst und ihre Familien, aber auch für alle, die für die andern die Nahrung so im Interesse ihrer Gesundheit schaffen – mit solchen Erzeugnissen sich und ihre Angehörigen ernähren.
Das aber gibt ihrer Arbeit auf Feldern und Äckern, doch auch dem Leben selbst, einen tieferen Sinn. Das muß jedoch die Grundhaltung all derer sein, die als Träger dieser Idee durch ihre Tage gehen.

«Der Wettlauf der Systeme» ist ein Wettlauf zum Abgrund. Er ist ein blindwütiger Krieg gegen die Erde und die natürliche Umwelt, und damit auch gegen die Grundlagen menschlichen Lebens.

Prof. Dr. Herbert Gruhl

Eine Generation vor der Entscheidung

Schreitet die Unterkühlung des Landbaues fort?

Sie hatten sich auf einer Tagung junger Bauern zusammengefunden. «Jung» sollte schon auf dem Programm der Einladungen nicht auf die Zahl der Lebensjahre, sondern auf den vorhandenen Grad der inneren Entscheidungsfähigkeit bezogen sein. So traf es sich auch, daß unter rotwangigen und dunkelbärtigen Besuchern auch immer wieder etliche «Weißköpfe» und hagere Gestalten mit einem Gesicht wie aus gegerbtem Leder zu sehen waren. Aber trotz der generationenbreiten Spannung der Lebensalter unterhielten sie sich vor dem Beginn der geplanten Aussprache über die vorgesehenen Themen zwanglos und locker untereinander.
Als es nach der Begrüßung in dem gar nicht großen Vortragsraum, dessen geschlossene Bücherwand gegenüber der Fensterseite manchen Besucher eine starke innere Strahlungskraft dieses Platzes spüren ließ, ruhig geworden war, begann der Sprecher die